

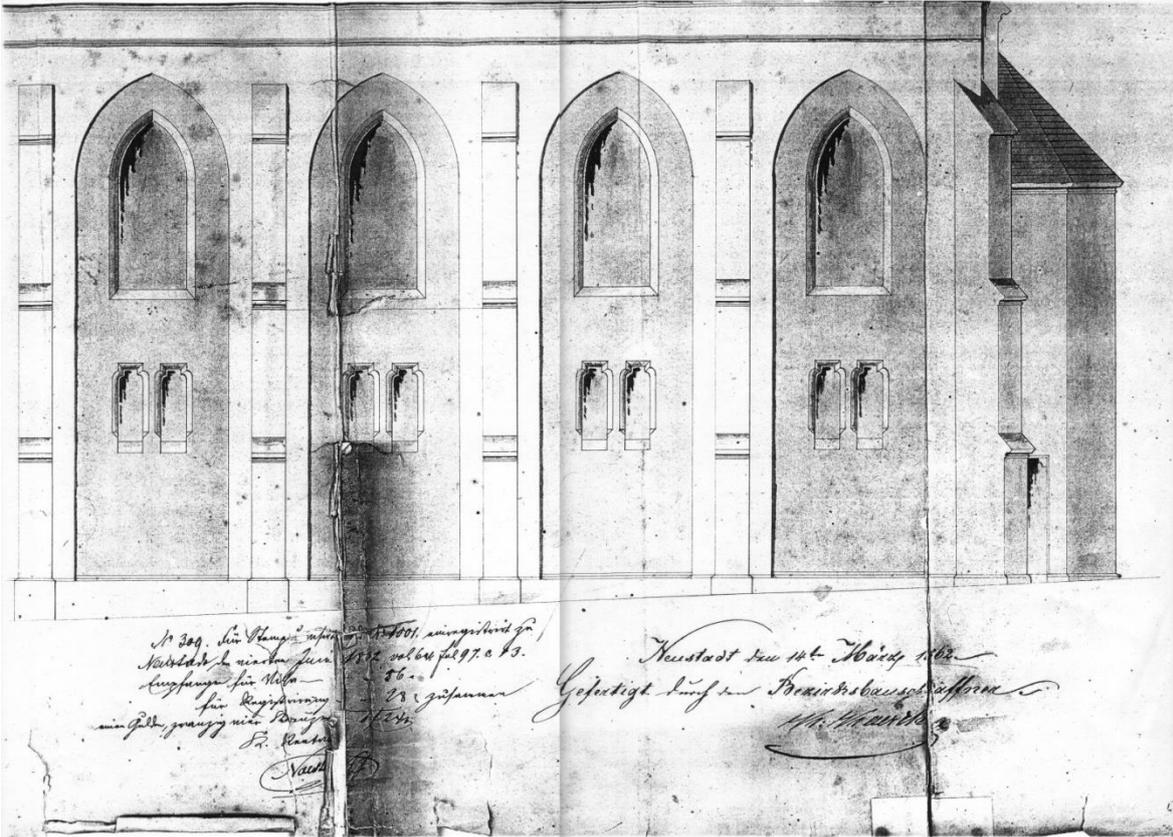


Lass
Deine Ehre
unter uns
wohnen!

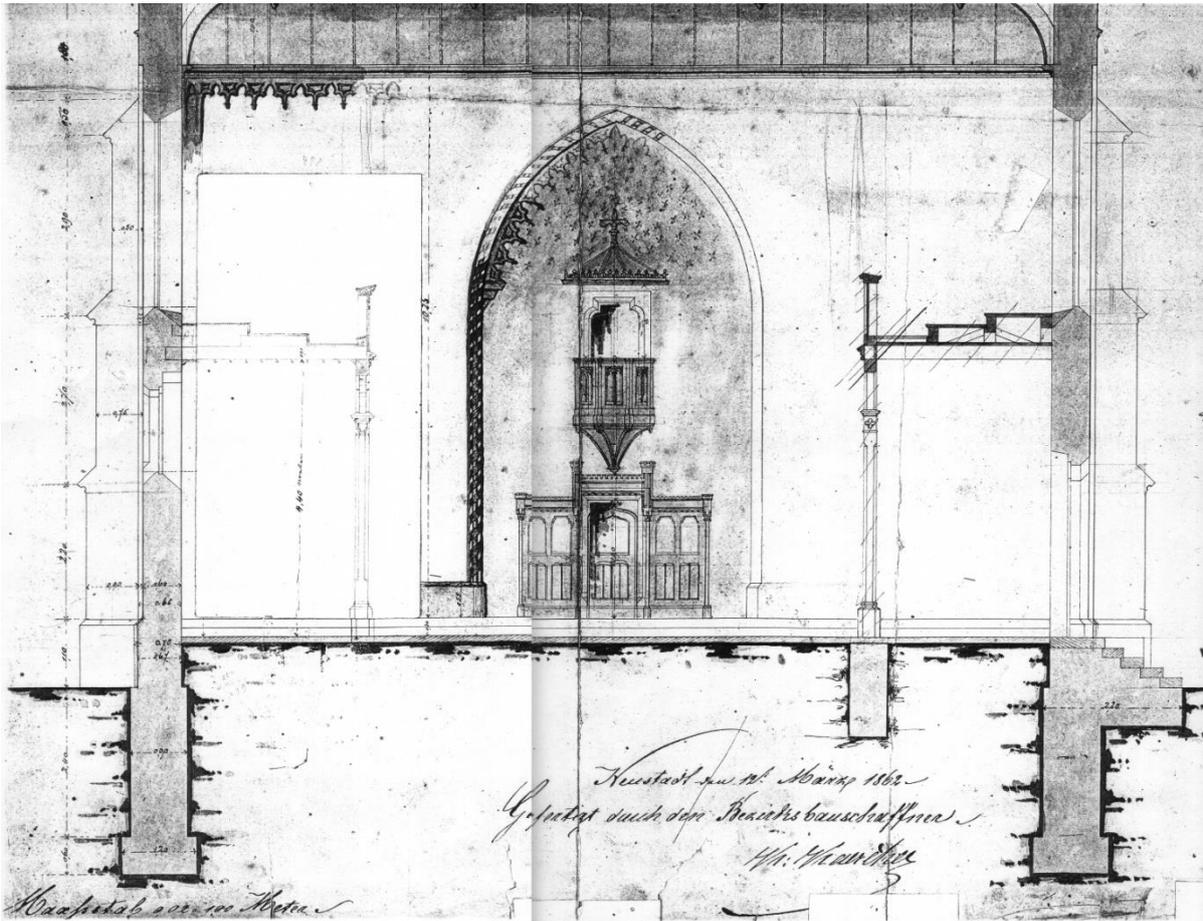
150 Jahre Prot. Christuskirche Weidenthal







Baupläne vom Neubau 1862, Bezirksbauschafter K. Kärcher





Mit diesem Psalmvers begrüßt unsere Christuskirche mitten im Dorf die Eintretenden. In vielen Gesprächen höre ich immer wieder heraus, wie „lieb“ sie den Bürgerinnen und Bürgern unseres Dorfes ist - auch denen, die schon lange nicht mehr hier sind, aber bestimmte, liebe Erinnerungen daran knüpfen.

Über die Helligkeit und Freundlichkeit des Raumes, über die stimmige Inneneinrichtung, über die Besonderheiten wie die historische Voit-Orgel oder unseren segnenden Christus auf dem Altar freuen sich Menschen, die sich um unsere Kirche sorgen und fast täglich mühen, genauso wie solche, die sie nur selten betreten. Sie ist mitten im Dorf und -Gott sei Dank - noch mitten bei den Menschen. Und das 2014 seit 150 Jahren!

Der Spruch aus dem 26. Psalm klingt anspruchsvoll und bescheiden zugleich. Anspruchsvoll, weil er uns sagt, wie wertvoll Orte in dieser Welt sind, die Platz für Gott und seine Ehre einräumen. Nicht alles darf nur nach Kosten und Nutzen, nach Macht und Erfolg, aber auch nicht nach Vergänglichkeit und Scheitern beurteilt werden. Und wir dürfen diese „Anders-Orte“ lieben: bauen, aufsuchen, gestalten, mit Leben füllen. Keine leichte Aufgabe, damals beim Bau der Kirche nicht - und heute ebenso wenig.

Bescheiden ist der Satz, weil er ausdrückt, dass Gott es ist, der seine Ehre bei uns wohnen lässt. Nicht wir können und müssen die Gegenwart Gottes - nichts anderes bedeutet der biblische Ausdruck von Gottes „Ehre“ - unter uns herstellen, weder mit dem, was wir bauen, noch mit dem, was wir tun. Aber unser Gotteshaus und unser Lebenshaus soll unsere Vorstellungen von Gottes Gegenwart, seiner Menschenfreundlichkeit widerspiegeln.

Das mag heute in anderen Bauten und Lebensweisen geschehen als vor 150 Jahren- bescheidener oder anspruchsvoller. Das Wort über dem Eingang unserer Kirche möge uns aber Achtung vor der Leistung unserer Vorfahren einüben lassen genauso wie Ansporn sein, nach unseren Formen im Leben zu suchen, wie wir Gottes Ehre Platz in uns und unter uns einräumen.

Es grüßt Sie alle herzlich
Ihr Pfr. Frank Wiehler

Grußwort des Dekans des Kirchenbezirkes Neustadt

An alle Geliebten Gottes und berufenen Heiligen in Weidenthal,

so wie im Römerbrief würde der Apostel Paulus vielleicht dieses Grußwort beginnen. Oder doch zumindest mit: Liebe Brüder und Schwestern in Christo. Und all diese Anreden sind nicht falsch und zu diesem Anlass nicht einmal zu hoch gegriffen. Denn es geht um die Feier eines Kirchenjubiläums.

Vor 150 Jahren haben Ihre Vorfahren, die damaligen Mitglieder der Kirchengemeinde Weidenthal eine Kirche errichtet. Nicht um damit zu protzen oder zu zeigen, wozu sie technisch und finanziell in der Lage sind, sondern um einen würdigen Ort zu haben, an dem sie sich zum gemeinsamen Beten, Singen und Hören auf Gottes Wort versammeln können. 150 Jahre lang haben eine Generation Weidenthaler Christen nach der anderen diese Kirche für sich in Besitz genommen, haben darin Gottesdienst gefeiert, sind darin getauft und getraut und vielleicht manchmal auch verabschiedet worden. 150 Jahre lang war es nicht nur ein Ort für die Menschen, für die Heiligen in Weidenthal, die Brüder und Schwestern in Christo, sondern vor allem auch ein Haus für Gott. Ein Platz an dem man sich mit ihm und seinem Sohn besonders verbunden fühlte, an dem man ihm innerlich näher war als anderswo.

Ich kann den Christen und Christinnen in Weidenthal nur wünschen, dass das auch in den kommenden Jahrzehnten und vielleicht Jahrhunderten weiterhin der Fall sein wird. Dass sich immer Menschen finden, die miteinander beten und singen, miteinander Gottesdienst feiern, miteinander die wichtigen Punkte des Lebens begehen, miteinander die Gemeinschaft mit Gott suchen. Ich bin mir sicher, dass Gott auch die kommenden Generationen dabei begleiten wird. Ich denke dabei an meinen „Liebling“ in der Weidenthaler Kirche, an den segnenden Christus. Möge er auch sie in seine weit geöffneten Arme nehmen, möge er auch die empfangen, die nach uns kommen, möge er das Zentrum der Kirche und damit des ganzen Ortes bleiben!

***Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater,
und dem Herrn Jesus Christus!***

Armin Jung, Dekan

Grußwort des Ortsbürgermeisters

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,

150 Jahre protestantische Kirche Weidenthal – ein Anlass, zu dem ich sehr gerne herzlich gratuliere.

Als am 16. Oktober 1864 die protestantische Kirche eingeweiht wurde, gehörten die Beratungen und Planungen für dieses Großprojekt der Vergangenheit an. Am 28.06.1857 beschließt der Weidenthaler Gemeinderat den Neubau der protestantischen Kirche. Fünf lange Jahre intensiver Diskussion, insbesondere um den Standort, Gemeinderat und Presbyterium hatten sich die Entscheidung nicht leicht gemacht, bevor im Sommer 1862 mit dem Bau begonnen werden konnte.

Etwas später erfolgte dann auch Beratung und Entscheidung für den Neubau der katholischen Kirche, die im Jahr 1876 eine vorläufige Weihe erhielt.

Erst im August 1902 wurde die Kirche dann durch notarielle Niederschrift an die protestantische Kultusgemeinde übergeben. Wie wichtig und richtig damalige Entscheidungen waren, können wir heute erkennen.

Beide Kirchengemeinden haben sich stets aktiv in das Gemeinschaftsleben unseres Dorfes eingebracht. Ich möchte hier besonders die beiden konfessionellen Kindertagesstätten hervorheben. Hierfür herzlichen Dank.

Sicher haben sich die Zeiten geändert. Ich möchte hier nur an den technologischen Fortschritt erinnern. Zu Zeiten der Kircheneinweihung gab es noch keine Autos. Flugzeuge waren Utopie. Wie haben Computer unsere Welt verändert?

Wenn Mauern sprechen könnten, sie hätten sicher viel zu erzählen, von Freud und Leid, von Kriegen und Versöhnung, von politischen Auseinandersetzungen, von schwierigen Zeiten, von festlichen Konzerten, von Annäherung und Ökumene.

Dass die „sprechenden Mauern“ künftig nur Gutes berichten können, das wünsche ich Ihnen und das wünsche ich uns allen, im Namen der Gemeinde Weidenthal.

Herzlichst

Bernhard Groborz

Das Haus Gottes – Der Bau und die Gemeinde

Wenn im Neuen Testament vom Haus Gottes die Rede ist, z.B. bei Paulus, dann ist damit immer eine lebendige Gemeinschaft gemeint, kein Gebäude. „Haus“ war in Israel gleichbedeutend mit (Groß-)Familie. Diesen Sprachgebrauch haben die ersten Christinnen und Christen übernommen. Wollten sie die Gemeinschaft und Zusammengehörigkeit mit Gott betonen, sprachen sie vom „Haus Gottes“, wollten sie den Unterschied zu anderen Menschen und Gemeinschaften hervorheben, redeten sie von der „Ekklesia“, den Herausgerufenen (aus der Welt, zum besonderen Dienst für Gott und für die Menschen). Dieses Wort ist in vielen Sprachen das Wort für Kirche geworden (z.B. franz. *église*, span. *iglesia*).

Dennoch gibt es im Alten Testament die Vorstellung von dem Tempel als „Gottes Wohnung“, aber eher so als sei dieses besondere Gebäude der Platzhalter für Gottes Gegenwart, an dem wir Menschen erkennen können und sollen, dass Gott „in uns und unter uns“ wohnen will. Die Rede vom Haus Gottes ist in der Bibel also stets mit einem kritischen Ton versehen vor allen Versuchen, einen Ort oder eine Form in besonderer Weise mit der (wirklichen) Anwesenheit Gottes zu verknüpfen.

Das deutsche Wort „Kirche“ kommt von dem griechischen Eigenschaftswort „*kyriake*“: Wörtlich übersetzt heißt es: „die zum Herrn gehörende“, und „Herr (Kyrios)“, das war die aus dem Alten Testament übernommene Bezeichnung für Gott und auch für Jesus. Wir kennen das Wort noch durch den unübersetzt gebliebenen Liedruf: *Kyrie eleison – Herr, erbarme dich!* In der Alten Kirche selbst werden nur zwei Dinge mit der Eigenschaft „zum Herrn gehörig“ belegt, einmal das „Herrenmahl“ (Abendmahl) und der „Herrentag“ (Sonntag). In der Alten Kirche wurde diese Bezeichnung auch zu einem christlichen Namen, so heißt der Namensgeber der Kapelle bei Lindenberg *Cyriakus – der zum Herrn gehörende*. Und schließlich ab dem 4. Jahrhundert wird das Wort übertragen auf das Versammlungsgebäude der christlichen Gemeinde. Zu dem Zeitpunkt also als die Gemeinden anfangen nicht mehr in Privathäusern Gottesdienste zu feiern, sondern größere Versammlungsgebäude im Stil römischer Verwaltungsgebäude (Basilika) zu errichten.

„Die sichtbare Kirche ist ein Symbol für die unsichtbare Kirche“. Dieser Satz aus dem Mittelalter gilt heute noch für jeden christlichen Kirchenbau.

Kirche bezeichnet also einerseits den symbolischen Wohnort Gottes in der Mitte seines Volkes auf Erden, andererseits die Versammlung von Menschen und ihren Versammlungsort. Den Ort, an dem Menschen Gott nahe sind, ihm begegnen können, an dem sie seine Größe feiern, von ihm und seinen Taten sprechen und durch das Gebet gestärkt werden.

Auch Martin Luther unterscheidet die „sichtbare“ von der „unsichtbaren“ Kirche: Gebäude und Strukturen sind zwar für die Sinne sichtbar, aber sie sind nicht alles. Der Glaube und die Gemeinschaft, die er stiftet, ist zwar unsichtbar, aber grundlegend: Der glaubende Mensch steht in einem unmittelbaren Verhältnis zu Gott; er hat weder ein Gebäude, ein Amt noch eine bestimmte Lehre dafür nötig. Aber er braucht Symbole und Rituale um seinem Glauben Ausdruck und Verlässlichkeit zu geben, er braucht Freiräume und zugleich eine ihn stärkende und mitfeiernde, mitlobende und mitklagende Gemeinschaft. Dazu ist „Kirche“ da.

Ein moderner französischer Philosoph, Michel Foucault, hat Orte beschrieben, die „anders“ sind als Alltagsplätze. Auch die Kirchen hat er dazu gezählt. Und sie müssen anders sein, um auf andere, oft verborgene Dimensionen des Lebens hinweisen zu können. Den Wert der Ruhe inmitten von Schnelldigkeit, Stress und Arbeitstrott. Den Wert der Konzentration anstelle von Oberflächlichkeit und Zerstreuung. Die „Wertschätzung“ im eigentlichen Sinn angesichts der Überschwemmung mit so viel Wertlosem und unseren vielen gleichgültigen und bequemen Antworten darauf. Bei all dem helfen uns „andere Räume“ wie unsere Kirchen, Orientierung und Stärkung zu finden für eigene Lebenswege und Entscheidungen – alleine schon dadurch, dass sie (noch!) da sind!

Die Kirche ist insbesondere ein Ort, der über sich hinausweist, nicht nur durch die besondere Architektur und ihre oft beachtliche Höhe. Kirche hier weist auf Gottes Wohnung dort, so sagte es auch Pfr. Federschmidt in seiner Einweihungspredigt 1864. Im Mittelalter waren vor allem die Deckengewölbe Gestaltwerdung des Paradiesgartens oder des himmlischen Jerusalem. Um wieviel mehr – wenn unser finanziellen Mittel knapper werden und die baulichen Veränderungen bescheidener ausfallen – sollten heute die lebendigen Steine, wir Christinnen und Christen, ein Vorgeschmack und Vorgenuss von Gottes Reich auf dieser Erde sein mit dem was wir sagen und tun! Beides sollen und können wir: Kirche bauen und Kirche sein!



Feld der 1994 neu gestalteten Kassettendecke im Kirchenschiff

**Ausführung sämtlicher
Innen- und Außenputzarbeiten
Vollwärmeschutz • Trockenbauarbeiten
Meisterbetrieb
Gipser- und Stuckateurgeschäft
Hermann Haag
Hauptstraße 94 · 67468 Frankenstein
Telefon 0 63 29 / 2 13 · Fax 0 63 29 / 82 05**

Ein Plan wird Wirklichkeit

Unsere 150jährige Kirche ist bereits die dritte protestantische Kirche seit der Gründung der Gemeinde um das Jahr 1705. Bereits 1737 wurde die anfängliche Holzkirche durch ein bescheidenes Steinkirchlein, ein Saalbau im „Kasernenstyle“ mit Empore, ersetzt. Sie hatte eine Grundfläche von 8,5 x 15 m und war recht eng und dunkel.

Etwa einhundert Jahre nach ihrem Bau war diese Kirche – an der Stelle des heutigen Schulhauses – viel zu klein geworden. Das hing zusammen mit der steigenden Einwohnerzahl wie auch mit der Union 1818 zwischen der reformierten (der die meisten der Evangelischen angehörten) und der lutherischen Konfession (die zeitweilig im Rathaus Gottesdienst feierte).

Bereits im Rechenschaftsbericht der Kirchengemeinde von 1839 wurde die Vergrößerung und Erneuerung der prot. Pfarrkirche angemahnt. Das Landkommissariat in Neustadt gab daraufhin grünes Licht für einen Neubau, wobei gleich gesagt wurde: *„Im Falle der Unzureichheit der Kirchenmittel (wovon auszugehen war, F.W.) und wenn auch das Fehlende auf andere Weise nicht aufgebracht sollte werden können, wird der Bürgermeister den Gemeinderath beschließen lassen, dass das Defizit aus Gemeindemitteln zugeschossen werden soll. Wenn diese politische Corporation es für nötig erachtet, so kann sie sich von dem Vorstände der Kirchenverwaltung das Budget vorlegen lassen, um sich von der angegebenen Unzureichheit der Kirchencasse zu überzeugen.“*

Das Presbyterium und Pfr. Georg Rompf (1843-1861 in Weidenthal) stellten 1844 den Antrag an den Ortsgemeinderat über einen Zuschuss zum Bau eines neuen Gotteshauses. 1845 wurde von der Gemeinde Weidenthal ein Kredit von 15000 Gulden in Aussicht gestellt, jedoch erst 1857 der Bau bewilligt.

Lange wurde nach einem geeigneten Gelände gesucht, bis 1858 der Platz vorgeschlagen wurde, an dem die Kirche heute steht. Hier befand sich das zweistöckige Wohnhaus von Abraham und David Stuckert sowie ein Stall von Maria Barbara Laubscher. Die Ortsgemeinde zahlte an die bisherigen Eigentümer eine Summe von 5200 Gulden und ließ die Gebäude 1861 abreißen.

Sie blieb auch Bauherrin der Kirche, als die Arbeiten am 28.06.1862 endlich begannen. Die Leitung hatte Bezirksbauschaffner Konrad Kärcher aus Neustadt. Am 24.09.1862 konnte feierlich der Grundstein gelegt werden.

Am 11.07.1864 feierte man Richtfest nach der Aufschlagung des Turmes. Die Mauersteine stammen von einem Steinbruch am kleinen Wasserstein im Leinbachtal (Wasserdelle).

Als einziges ortsansässiges Handwerksunternehmen versah Schlossermeister Daniel Hepp seine Arbeiten. Die anderen Gewerke kamen teils aus Kaiserslautern, teils aus Neustadt. Die Schiefereindeckung des Daches nahm Philipp Krell aus Lambrecht vor. Den Abschluss der Arbeiten bildeten die Glasmalereien von Ignaz Hirschvogel aus München. Die Baukosten beliefen sich auf etwa 36000 Gulden (etwa 35 000 Euro).

Die Außenmaße betragen 33 m Länge und 17 m Breite, das Schiff erreicht eine Höhe von 18,5 m, der Turm ragt 50 m hoch. Damals herrschte der Stil des Historismus vor. Es wurden Formen und Bauelemente aus verschiedenen Stilen vergangener Jahrhunderte aufgegriffen und kombiniert. Von außen erscheint unsere Kirche durch die schlanken Pfeiler und den Turm sowie die Spitzbögen neugotisch, innen erinnert sie an neoklassizistische Raumgestaltung. Aus einem alten Pfarrbericht ist über die neue Kirche zu entnehmen: *„goth. Spitzbogenstyle, sehr geräumig, Wände und Decken mit einfachen Ornamenten verziert. Vier Fenster im Chor mit Glasmalerei-Ornamenten und alle Rosetten der übrigen mit desgleichen geschmückt. Kanzel, Altar und Pfarrstuhl sind sehr geschmackvoll gearbeitet. Der Turm hat eine Höhe von 160 Fuß und es befindet sich in demselben eine Uhr von Uhrmacher Porth in Speyer sowie drei neue Glocken von [Georg] Hamm in Kaiserslautern gegossen.“*



Bäckerei - Konditorei

Klaus Martin

Hauptstraße 113
67475 Weidenthal
Tel. 06329-989030

*Ihr Geschäft
der Qualität und Auswahl*

Der große Tag vor 150 Jahren

Endlich naht der Tag der Einweihung, der 09.10.1864 ist vorgesehen. In der Presbyteriumssitzung vom 22.09.1864 wird die Einweihung noch um acht Tage nach hinten verschoben. Im Protokoll ist zu lesen: *„In Erwägung, daß es wünschenswerth sei, daß ein Mitglied der hohen Kirchenbehörde der protestantischen Pfalz die Feierlichkeit leite, und daß kein absolutes Hinderniß dem entgegensteht, daß dieselbe um obige acht Tage verschoben werde, beschließt das Presbyterium, diesen Termin festzuhalten und die geeigneten Einladungen und Anordnungen danach zu machen.“*

So findet die Indienstnahme des neuen Gotteshauses am 16. Oktober 1864 statt. Zunächst versammelt man sich um das alte Kirchlein und verabschiedet sich mit einer Andacht. Die gottesdienstlichen Geräte werden herausgebracht und die Kirche verschlossen. Das Geleitwort setzt den Zug in Richtung neue Kirche in Bewegung. Unterwegs wird das Lied „Allein Gott in der Höh‘ sei Ehr““ angestimmt.

Am Eingang der neu errichteten Kirche übergibt Bauschaffner Kärcher den Schlüssel an Amtmann Zenetti aus Neustadt. Dieser reicht ihn weiter an Konsistorialrat (heute: Oberkirchenrat) Friedrich Philipp Heinrich Moschel und Ortspfarrer Wilhelm Christian Theodor Federschmidt. Dieser bedankt sich bei allen, die am Bau mitgebaut und mitgeholfen haben. Die alte – in die neue Kirche verbrachte – Orgel begrüßt die Eintretenden.

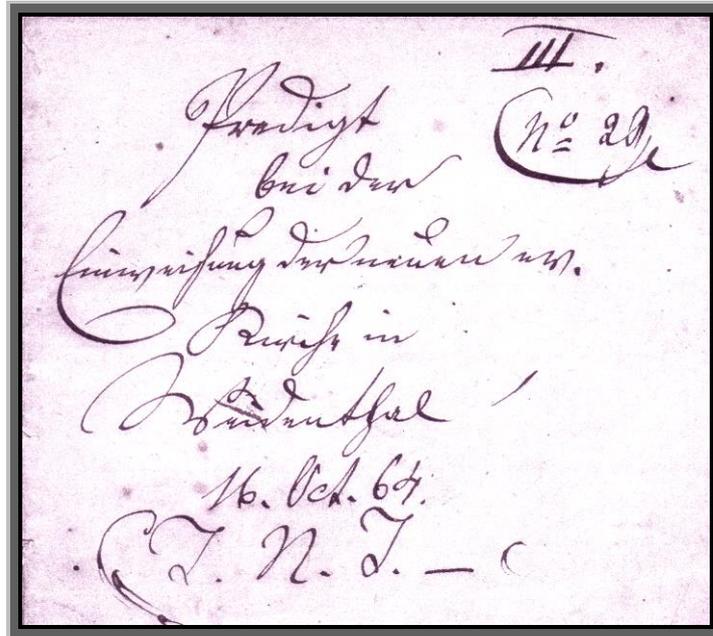
Konsistorialrat Moschel verliest den 100. Psalm und hält die Weihrede. Nach dem Vollgeläut aller drei Glocken verlesen die Assistenten (Dekan Saul aus Neustadt und Senior Pfr. Hütwohl aus Mußbach) die zur Einweihung vorgeschriebenen Bibelworte. Nun ergreift Pfr. Federschmidt erneut das Wort und hält die Kirchweihpredigt zu Psalm 84.

Der Gesangverein singt, bei den Chorälen stimmt die Gemeinde mit ein. Ein Junge wird getauft und der ehemalige Pfarrer Rompf erinnert an den Anfang der „Baugeschichte“. Der Festakt, der um 10 Uhr morgens begann, endet mit dem Choral „Nun danket alle Gott“ und dem Segen gegen 14 Uhr.

Danach werden Brezeln an die beim Festzug und Gesang beteiligte Schuljugend verteilt und nach dem gemeinsamen Festessen schließt sich am Abend – man höre und staune – ein „Feuerwerk und bengalische Beleuchtung der Kirche“ (handschriftliche Ergänzung von Pfr. Federschmidt zum gedruckten Festprogramm) an!

- 1 Ein Psalm der Söhne Korach, vorzusingen, auf der Gittit.
- 2 Wie lieb sind mir deine Wohnungen, HERR Zebaoth!
- 3 Meine Seele verlangt und sehnt sich nach den Vorhöfen des HERRN; mein Leib und Seele freuen sich in dem lebendigen Gott.
- 4 Der Vogel hat ein Haus gefunden und die Schwalbe ein Nest für ihre Jungen - deine Altäre, HERR Zebaoth, mein König und mein Gott.
- 5 Wohl denen, die in deinem Hause wohnen; die loben dich immerdar.
- 6 Wohl den Menschen, die dich für ihre Stärke halten und von Herzen dir nachwandeln!
- 7 Wenn sie durchs dürre Tal ziehen, / wird es ihnen zum Quellgrund, und Frühregen hüllt es in Segen.
- 8 Sie gehen von einer Kraft zur andern und schauen den wahren Gott in Zion.
- 9 HERR, Gott Zebaoth, höre mein Gebet; vernimm es, Gott Jakobs!
- 10 Gott, unser Schild, schaue doch; sieh doch an das Antlitz deines Gesalbten!
- 11 Denn ein Tag in deinen Vorhöfen ist besser als sonst tausend. Ich will lieber die Tür hüten in meines Gottes Hause als wohnen in der Gottlosen Hütten.
- 12 Denn Gott der HERR ist Sonne und Schild; / der HERR gibt Gnade und Ehre. Er wird kein Gutes mangeln lassen den Frommen.
- 13 HERR Zebaoth, wohl dem Menschen, der sich auf dich verlässt!

Zu diesem Psalm hielt am Einweihungstag der damalige Ortspfarrer W. Federschmidt die Festpredigt. Sie ist im Original in den Akten des Ev. Zentralarchivs Speyer erhalten und wird im folgenden vollständig abgedruckt. Die enge, mit vielen Abkürzungen gespickte Sütterlinschrift war nicht an allen Stellen einwandfrei zu entziffern. Rechtschreibung und Grammatik wurden behutsam „modernisiert“. Sie gibt bedeutsame Einblicke in die Schriftauslegung, Theologie und Predigtstruktur des 19. Jahrhunderts. Die Hervorhebungen in Fettdruck sind Zitate aus dem Predigttext, die Hervorhebungen in Kursivdruck zeigen andere Bibelzitate oder Gesangbuchverse an.



In Jesu Christo geliebte Gemeinde, teure Festgenossen!

„Wache auf, Psalter und Harfe!“ So rief an einem festlichen Morgen der König David aus, sich und die Seinen zu wecken zum Lobe Gottes.

Auch wir haben uns schon dazu wecken lassen durch die festlichen Klänge unserer neuen Glocken, durch die feierlichen Lobgesänge und Liederchöre, durch die vollen Töne der alten Orgel und die eben vernommene begeisterte Weihrede.

Möchte es nun auch mir gelingen durch das Wort der Festpredigt also die Saite meines und eures Gemütes anzuschlagen, dass alle Kraft und Vermögen unseres Geistes sich einten zum Preise des Herrn, der so Großes an uns getan hat. „Herr, tue meine Lippen auf, dass mein Mund deinen Ruhm verkündige“, so muss ich darum mit David beten. „Herr, rühre meine Lippen an mit der Glühkohle vom Altar des Heiligtumes droben“, so muss ich mit Jesaja bitten. „Lass heute kund werden, dass du Gott bist, und ich dein Knecht“, so muss ich mit Elia flehen.

Was könnte ich aber besser zum Grundton meiner Predigt machen in diesem lieblichen neuen Gotteshause, als was die Kinder Korachs gesungen haben als wohlgeübter und begeisterter Chor heiliger Tempelsänger im 84. eben gelesenen Psalm. Es ist derselbe ja ein rechter Freudensalm zu singen, zu beten, zu betrachten im Hause des Herrn. So sei er denn auch unser Kirchweihpsalm und wie wir ihn vorhin gelesen und gebetet haben und wie er nachher wird gesungen werden, so wollen wir die herrliche Wahrheit und Ermunterung desselben jetzt auch betrachten und zu Herzen nehmen.

Was er enthält, fassen wir zusammen in den Hauptsätzen:

Wie lieblich sind die Wohnungen des Herrn Zebaoth!

Lieblich um seinetwillen als des Hausherrn und wegen seiner reichen Güter
Lieblich um seiner Gemeinde willen als der Hausgenossen und wegen der
schönen Sitten.

O du heiliger allbarmherziger Vater, Heiland und Tröster, sei uns jetzt nahe,
Segen empfangen jeder Hörer wie Lehrer. Amen.

Wie lieblich sind die Wohnungen des Herrn Zebaoth! Lieblich um
seinetwillen als des Hausherrn und wegen seiner reichen Güter.

Dieser bewundernde Ausruf der Kinder Korachs mochte vor allem gelten
der Lieblichkeit und Schönheit des Äußeren der Tempelhallen. Auch wir
wollen heute unsere Bewunderung nicht unterdrücken über die schönen
Formen unserer neuen Kirche: Wie schön geschwungen sind die
Spitzbögen, wie stattlich dreifach aufstrebend die Pfeiler, wie
farbenglühend und blumig die Fenster, wie geschmackvoll dekoriert die
Wände, wie sauber Altar und Kanzel, wie schlank und gefällig gen Himmel
ansteigend der Turm. So zeigten ja auch einst die Jünger Jesu diesem die
Lieblichkeit des äußeren Tempelgebäudes. Doch wollen wir nicht
vergessen, wie eben der Turm der Kirche uns höher noch weist hinauf zu
der lieblichsten Wohnung des Herrn Zebaoth im Himmel droben. Gegen des
Himmels Herrlichkeit und Lieblichkeit ist diese doch nur ein sehr
schwacher Schatten und Schimmer. *Wir wissen*, so spricht der Apostel, *dass:
so unser irdisches Haus dieser Hütte zerbrochen wird, so haben wir einen Bau,
von Gott erbaut, der ewig ist, im Himmel.*

Lieblich sind alle Wohnungen des Herrn Zebaoth als Stätten, wo er seine
Liebe offenbart. Am lieblichsten ist die droben, weil er dort es tut in seiner
vollen Herrlichkeit und Heiligkeit. Ihm singen drum dort oben die
Chorführer der himmlischen Heerscharen das Dreimal-Heilig.
Aber auch auf Erden wollte er seines Namens Gedächtnis stiften. Und wie er
dieses im Alten Testament verknüpfte mit dem Namen JHWH Zebaoth, Herr
der Heerscharen, als dem treuen Bundsgott, so im Neuen Testament mit
dem Namen Jesu, in welchem er ist Mensch geworden. Daher kann unser
Heiland sagen: „*Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin
ich mitten unter ihnen.*“ Durch Verkündigung des Namens Jesu und durch
Anrufung desselben wird drum diese Kirche eine Stätte der Offenbarung
Gottes und seiner Gnadengegenwart.

Drum lasst uns nicht stehen bleiben bei der Bewunderung der Lieblichkeit der Wohnung des Herrn Zebaoth, sondern zur Anbetung desselben schreiten. Zu seiner Verehrung und Ehre haben wir diese Kirche erbaut. Und möge jeder, der sie betritt, stets sich denken: „*Gott ist gegenwärtig, lasset uns anbeten!*“ Und jeder sich vornehmen: „*Ich bete an die Liebe, die sich in Jesu offenbart.*“ Nicht zur Sinnergötzung, sondern zur Seelenweide ist dieses Gotteshaus errichtet. Und der Seele ist ein Zug nach diesem Gott der Liebe eingepflanzt und nach der Stätte seiner Offenbarung im Himmel. So möge denn hier, wo wir einen Vorgeschmack und Vorgenuss derselben erlangen können, jede Seele, hierher nach den Vorhöfen des Herrn, jede Seele ein Verlangen verspüren.

Heute ist ja das Verlangen – dieses jahrelange – nach einer lieblichen Wohnung des Herrn Zebaoth gestillt. Vollendet steht sie vor uns da! Jenes Verlangen war ein Gott wohlgefälliges, wie das Davids, als er nicht mit ansehen konnte, dass Gottes Wohnung eine Zelthütte sei von Schaf- und Dachsfell, während er in einem Zedernhause wohnte. Daher hat Gott sein Verlangen – durch Salomo – und auch das unsrige mit Erfolg gekrönt.

Und so freuet euch, freuet euch denn von ganzer Seele über diese schöne neue Kirche. Freude soll auch den Ausdruck eures Leibs verklären. Freuet euch aber noch mehr als über diese Kirche, die doch nur aus toten Steinen und Holz besteht, über den Herrn, den lebendigen Gott, der drinnen wohnt und gegenwärtig ist.

Wie lieblich sind die Wohnungen des Herrn Zebaoth, sie sind Quellorte der wahren, reinsten Freude. Er selbst, der Herr ist der Brunnquell ewiger Freude. Von ihm und seiner himmlischen Wohnung sagt David: „*Vor dir ist Freude die Fülle und Wonne zu deiner Rechten immer und ewiglich*“. Und der Sohn Gottes verheißt seinen Jüngern: „*Ich will euch wiedersehen und euer Herz soll sich freuen und diese Freude soll niemand von euch nehmen.*“ Übereinstimmend mit den Kindern Korachs ein jeder: „*Mein Leib und Seele freuen sich in dem lebendigen Gott.*“ Und wenn wir auch von der alten Kirche geschieden sind, so sei es doch unsres Herzens reinste Freude, dass uns niemand von Jesus scheidet. Wo Freude ist, solche Freude, da ist Leben.

Wie lieblich sind daher die Wohnungen des Herrn Zebaoth. Sie sind Pflanzstätten wahren Lebens. Denn Christus verheißt: „*Meine Schafe hören meine Stimme und ich kenne sie; und sie folgen mir, und ich gebe ihnen das ewige Leben.*“ Joh. 10,28-30.

Ein Leben fern vom lebendigen Gott, ohne ihn – gegen ihn – ist geistlicher Tod. Ein Leben in Gemeinschaft mit ihm ist himmlisches, seliges, ewiges Leben schon hier. Das Leben aber verzehrt wird, wenn auf die Arbeit nicht die Ruhe folgt, auf den Ausgang nicht die Heimkehr, auf das Getümmel nicht die Stille. So bedarf der Leib wie die Seele der Sammlung neuer Kräfte. *Wo aber findet die Seele die Heimat, die Ruh? Hier auf Erden ist sie nicht! Die Heimat der Seele ist droben im Licht.*

Doch auch auf der Erde gibt es Laubhütten in der Wanderung der Mühsal und Wüste. Es gibt vorläufige Ruhestätten, die Wohnungen des Herrn Zebaoth. Da ruhen wir in Gott, da haben wir einen Vorgeschmack des ewigen Sabbats, der vorhanden ist dem Volke Gottes. Wie lieblich sind sie doch! Haust du in der Welt einem Vogel gleich, der sein Haus sieht, oder einer Schwalbe, die ihr Nest ausspürt, wo ihre Jungen hausen? Wo kannst du, o Seele, solches finden? Bei diesem Altar, Herr Zebaoth, mein König und mein Gott.

„In der Welt habt ihr Angst, aber seid getrost, denn ich habe die Welt überwunden.“ Nicht verlassen und dem blinden Zufall überlassen bist du. Du hast einen König, der dich liebt, zwar wunderbarlich, doch seliglich. Am Altare des Herrn stehst du gleichsam an seines Thrones Stufen und blickst hinauf zu ihm. Dort siehst du Jesus stehen zu seiner Rechten und seine durchgrabenen Hände sind gereckt, in die er dich gezeichnet.

Und wenn dich drückt die Armut an himmlischen und irdischen Gaben, wo ermannst du dich? Am Altar des Herrn Zebaoth. Da denkst du: Ich habe meinen Gott und habe genug. *„Herr, wenn ich dich nur habe, frage ich nichts nach Himmel und Erde.“* Wenn so die Wohnungen des Herrn lieblich sind, wie lieblich müssen dann auch die Stunden und Tage sein, an denen wir in diesem Hause weilen.

Wie lieblich der Sabbat des Herrn an dem *er ist von dem Tod auferstanden und Leben und unsterbliches Wesen hat an das Licht gebracht.* Ja dieses ist ein lieber Tag, der durch seine Lieblichkeit recht das Innerste erfreut. **Ein Tag**, so urteilen drum die Kinder Korachs, **in den Vorhöfen ist besser denn sonst tausend.** Mögen tausend andere uns mehr irdischen Gewinn und Nutzen bringen. Hier an diesem Tag erlangt man ... einen Schatz, der ewig währt, den kein Rost, kein Raub verzehrt! Daran erinnern uns denn auch die Zifferblätter unsrer Uhr! Goldene Stunden im Erdendunkel sind die, welche wir im Hause des Herrn zubringen. *„Lobt Gott mit Herz und Munde, lobt ihn der Alles schenkt. Wie selig ist die Stunde, darin man sein gedenkt!“*

Und wenn der Kreislauf unserer Lebensuhr abgelaufen ist und auf 12 Uhr steht, so wird es uns gewiss nicht gereut haben, mit den Kindern Korachs zu wählen: „**Ich will lieber die Tür hüten in meines Gottes Hause als lange wohnen in der Gottlosen Hütten.**“

Wie lieblich sind die Wohnungen des Herrn Zebaoth! Von ihnen kann gesagt werden, wie von der Wohnung der Israeliten in Gosen, als in Ägypten alles finster war: „*Aber es war licht in allen ihren Wohnungen!*“ Wie lieblich ist das Sonnenlicht, das durch diese hellen und gemalten Scheiben bricht! Noch lieblicher ist das Licht, das von dieser Kanzel und diesem Altare ausstrahlt, das Licht das von Gott selbst ausgeht durch sein Wort und seinen Geist. Denn **Gott der Herr ist Sonne!** Dieses Licht leuchtet in die Abgründe der Herzen und bestrahlt die Höhen der Erbarmung Gottes. Es zeigt uns den Schatz, der in jedem Busen ruht, wie die ..., die da schlummern! So sonnt euch drum gern in diesem Licht!

Wie lieblich sind die Wohnungen des Herrn Zebaoth! Wie dieses Dach gewaltig sich über die Kirche lagert als Schirm und Schild dieses Hauses, so ist aber hier Gott der Herr selbst nicht bloß Sonne, sondern auch **Schild**. Im Alten Testament waren die Tempel Zufluchtsstätten. Wer die Hörner des Altars ergriff, war sicher vor dem Bluträcher. Hier am Altar des Herrn findet Zuflucht, wer gequält wird von Anläufen innerer und äußerer Feinde. Drum vergleicht sich der Herr Jesus selbst mit jenem Vogel, der seinen Jungen Schirm und Schild ist. „*Jerusalem, Jerusalem, wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen wie eine Henne ihre Küchlein unter ihre Flügel.*“ Daher flüchtet in Not hierher!

Wie lieblich sind die Wohnungen des Herrn Zebaoth! Sie sind ein Bethesda, ein Haus der Gnade. Wer sich schuldbeladen fühlt, wer Strafe verdient hat, aber Reue fühlt, hier **gibt der Herr Gnade**, durchs Wort und durch die Taufe und durch das Heilige Abendmahl. So wiederholt er hier sein Wort an den kranken Jüngling: „*Sei getrost mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben.*“ Oder zu Zachäus: „*Ich muss in dein Haus einkehren.*“ Oder zur großen Sünderin, die seine Füße mit Tränen netzte: „*Geh hin mit Freuden.*“ So kommt denn zu diesem Gnadenbrunnen und gebraucht fleißig die Gnadenmittel.

Wie lieblich sind die Wohnungen des Herrn Zebaoth! Der Herr gibt da Gnade und Ehre. Der begnadigte Sünder wird nicht gebrandmarkt und scheel angesehen wie in der Welt und von der Welt. Nein, die Begnadigten ehrt der Herr, indem er sie gerecht spricht, zu seinen Kindern annimmt,

sein Erbteil ihnen verheißt. Was ihr auch früher wart und tatet, ihr aber seid abgewaschen, ihr seid geheiligt, seid gerecht gemacht, durch den Namen des Herrn Jesu und durch den Geist unseres Gottes! Was ist aber lieblicher, als wenn ein Vater seinen wiedergefundenen verlorenen Sohn anzieht mit dem besten Kleide.

Wie lieblich sind die Wohnungen des Herrn Zebaoth! Sie sind auch Türen zu den Vorratskammern Gottes. Denn **er wird kein Gutes mangeln lassen den Frommen.** Wenn auch die Welt ihnen so vieles entzieht, ihre Ehre, Achtung, guten Namen und ihnen hinderlich ist in diesem und jenen. Der Herr tut ihnen hier die Türen dazu auf! Simeon erlangte im Hause des Herrn die Verheißung seines seligen Endes, Salomo Weisheit und Verstand, Hanna Kindersegen, der Lahme die Gesundheit.

Wie lieblich sind die Wohnungen des Herrn Zebaoth um seinetwillen als des Hausherrn und wegen seiner reichen Güter!

Lieblich sind sie aber auch um seiner Gemeinde willen als der Hausgenossen und deren schönen Sitten. So lieblich diese aus Stein erbauten Gotteshäuser sein mögen, so kenne ich doch solche Wohnungen, die in den Augen Gottes noch lieblicher sind als sie, ja als sogar der Himmel selbst, denn um ihretwillen hat der Sohn Gottes sogar den Himmel verlassen. Das sind die Seelen, die Gott lieben. Von ihnen bekennt er: *Wer mich liebt, der wird mein Wort halten und mein Vater wird ihn lieben und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen* (Joh 14,23). Ihre Lieblichkeit bezeugt auch das Sprichwort: IST DER LEIB EIN GOTTESHAUS, SCHAUT EIN ENGEL ZUM AUGEN HERAUS.

Nun müssen wir zwar alle dem Apostel Paulus zustimmen. *Ich weiß, dass in mir - das ist in meinem Fleisch - wohnt nichts Gutes. Wollen habe ich wohl, aber Vollbringen das Gute finde ich nicht.*“ Wir müssen solche Wohnungen Gottes erst nach und nach werden durch Glaube und Heiligung hier und durch Verklärung unseres Leibes droben - nach dem Originale, das uns vorliegt, Jesu Christo, in welchen wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig.

Dass wir selbst solche Wohnungen des Herrn Zebaoth werden, dazu ist diese Wohnung des Herrn erbaut! Er will der Hausherr, wir sollen die Hausgenossen drin sein. Damit ihr aber Wohnungen des Herrn werdet, dazu könnt und sollt ihr auch etwas beitragen. Wodurch denn?

Zuerst durch kirchliche [Sitten]: Glücklich preise ich euch alle, die ihr diesen Tag feiert, der Kircheinweihung beiwohnt. *Wohl allen, die in dem Hause des Herrn einziehen.* Ihr habt eine seltene Feier erlebt, darum: „*Lobet den Herrn, lobet ihn in seinem Heiligtum, lobet ihn in der Feste seiner Macht, lobt ihn in seinen großen Taten, lobet ihn in seiner Herrlichkeit!*“

Aber wie sagt unser Kirchweihpsalm: **Wohl denen, die in diesem Hause wohnen!** Jenes Verlangen nach den Vorhöfen des Herrn muss nicht ein einmaliges oder zeitweiliges sein, sondern nach immer wiederholter Befriedigung gesättigt werden. „*Eins bitte ich vom Herrn, das hätte ich gerne, dass ich im Hause des Herrn bleiben möge mein Leben lang, zu schauen die schönen Gottesdienste des HERRN und seinen Tempel zu besuchen.*“

Zwar kann ...nicht fehlen; So lange wir noch nicht reine Wohnungen des Herrn Zebaoth sind, können wir Moses, den Prediger des Gesetzes, und Elias und Johannes, die Prediger der Buße, nicht entbehren. Diese machen uns oft wehe ums Herz. Aber halten wir stille, dann sehen wir zuletzt niemanden als Jesus allein und dürfen singen: „*Wie wohl ist mir, o Freund der Seelen, Wenn ich in deiner Liebe ruh!*“ Darüber loben wir den Herrn immer wieder – auch zu Hause – und bis in Ewigkeit!

Um eine liebliche Wohnung des Herrn zu werden, seid 2. gläubig: „**Wohl den Menschen, die dich für ihre Stärke halten.**“ Ungläubige Menschen halten die sichtbaren großen Dinge für ihre Stärke. Ihr aber nicht also! Erkennt eure menschliche Unvollkommenheit und Sündhaftigkeit! Demütigt euch vor Gott und setzt euer Vertrauen auf ihn und Jesus Christus, seinen Sohn, sprechend: „*Im Herrn habe ich Gerechtigkeit und Stärke.*“ Er sei es, dem ihr für den Pfeiler eures Glaubens haltet. Hier lasset in euch den Glauben entzünden, hier lasset ihn stärken.

Weiter befließiget euch eines reinen und heiligen Lebenswandels. Denn wie kann ein Tempel des Herrn sich vertragen mit Unreinigkeit .zumal vor Gottes Angesichte nur ein reiner Wandel gilt. Drum hat er selbst als Mensch auf Erden gewandelt, dass wir sollen nachfolgen seinen Fußstapfen. Durch solche Christen, die der Heiligung nachjagen, wird dieses Haus erst ein rechtes Heiligtum. Denn Wahrheit ist: „*Dein Wort, Herr, ist die rechte Lehre, Heiligkeit ist die Zierde deines Hauses ewiglich.*“

An den Erdenwandeln des Herrn, dessen Kern und Stern die Liebe gegen Gott und die Brüder war, erinnert alle die zweite Glocke, die die Inschrift trägt: „*Siehe, wie fein und lieblich ist's, wenn Brüder einträchtig beisammen wohnen.*“

Meinet aber nicht, dass durch diese neue Kirche aller Jammer aufhört. Immerhin seid ihr noch solche, die durchs Jammertal gehen. Aber damit ihr Wohnungen des Herrn Zebaoth bleibet, so murret, verzagt, verzweifelt nicht in eurem Jammer. Nicht diese sollen unsere Züge verzerren, sondern Geduld und Ergebung und Hoffnung sollen die Sterne sein, die euch in den Grund eures Jammers leuchten. Müsst ihr durchs Jammertal gehen, so macht daselbst Brunnen, Brunnen des Trostes. Und wie anders, als wenn ihr dem nachkommt, was die tiefste Glocke mit ihrem ernsten und gleichmäßigen Schlag euch in die Ohren summt, das Wort des Psalmes: „*Aus der Tiefe rufe ich, Herr, zu dir, höre meine Stimme.*“

Eine kirchliche, eine gläubige, eine heilige und wenn auch leidend, doch trostvolle Gemeinde – das ist eine liebliche Wohnung des Herrn.

Und wie steht es mit denen, die Gemeinde sollen leiten, mit dem jetzigen und den künftigen Hirten und Lehrern. Was ist von ihrer Seite nötig?

Und die Lehrer werden mit viel Segen geschmückt! Ja wenn die Salbung mit dem Heiligen Geist reichlich über uns kommt, wenn das Wort Gottes uns süßer ist als Honig und Honigseim, wenn es von Herzen zu Herzen geht, das ist dauernderer Schmuck als der von Kerzen und Blumen und Fahnen, auch von schönen Floskeln und Redensarten.

So lasst uns dann darauf sehen, dass mir und meinen Nachfolgern dieser Schmuck nicht fehle. Wir wissen wohl, das geht auch bei dem reichsten Segen nicht ab ohne Kampf gegen die Sünde im eigenem Herzen und dem der Gemeindeglieder. Auch der Sieg wird nicht auf einmal erlangt. Aber es geht doch, von einem Sieg zum anderen, dass man sehen muss: „**Der rechte Gott sei zu Zion.**“

Es möchten in dieser Kirche recht viele solche Siege gefeiert werden, denn sie sind lieblicher als die auf den blutigen Schlachtfeldern. Sie bringen vor der Welt oft wenig Ehre, aber sie stehen verzeichnet in Gottes Büchern. Sie zu erlangen, weiß ich kein anderes Mittel als rechtes Ringen im Gebet.

Drum lasset das Haus das, was es sein soll, ein Bethaus. „**Herr, Gott Zebaoth, höre mein Gebet; vernimm es, Gott Jakobs! Sela. Gott, unser Schild, schaue doch. Siehe an das Reich deines Gesalbten**“. In diesen Worten wird von unserem Kirchweihpsalm die Gemeinde als eine betende bezeichnet. Betet hier in eigenen Anliegen und betet so andächtig und ehrerbietig, dass ihr hierin den Himmlischen Heerscharen droben gleich werdet. Betet so dringend, gläubig und anhaltend wie Jakob, dass ihr nicht nachlasset, bis ihr den Segen erlangt. Und betet nicht im eigenen Namen, sondern im Namen Jesu!

Erweitert euren Blick auch auf das Ganze des Reiches Christi! Dass überall wie hier Gottes Name geheiligt werde, sein Reich komme, sein Wille geschehe. Er, der lebendige Gott, der rechte Gott, er wird unsre Gebete erhören. Was wir über dem Grundstein beteten, das hat Gott erhört. Er war Schutz und Schirm für alle Bauleute. Es ist ihnen kein Übel begegnet. Wir haben damals gesagt: Ebenezer soll er heißen: Denn der Herr hat uns bis hierher geholfen. Er wird gewiss zu der noch gewünschten neuen Orgel weiter helfen.

Und so schließen wir denn auch mit dem Ausrufe der Kinder Korachs: **Wie lieblich sind deine Wohnungen Herr Zebaoth!** Lieblich um deinetwillen, der du die Liebe bist; lieblich um der Gemeinde willen, die dich lieben soll, hier in Schwachheit, dort im Himmel in Vollkommenheit! Amen.



Wandspruch an der linken Seite des Altarraums

Pfr. Wilhelm Christian Theodor Federschmidt (1833-1901) wurde in Speyer geboren, absolvierte dort das Gymnasium und studierte in Erlangen und Utrecht. So kam er sowohl mit der lutherischen als auch mit der reformierten Theologie des 19. Jahrhunderts in Berührung. Nach der Aufnahmeprüfung 1856 wurde Federschmidt in Germersheim ordiniert und war als Vikar zunächst in Schwegenheim, dann in Rumbach in der Südpfalz tätig. Seine erste Anstellung erhielt er als Pfarrer in Iggelheim im August 1860. Dort trat er als Verfechter der Pfälzischen Union auf und geriet in den Streit um das Gesangbuch. Er hielt unbeirrt am neu eingeführten Unionsgesangbuch fest, als andere die Einführung rückgängig machen wollten. Es kam zu schweren Auseinandersetzungen, im Zuge derer das Schlafzimmer des Pfarrers beschossen, die Kirchentür vernagelt und Äcker der zu ihm haltenden Presbyter verwüstet wurden. Im Mai 1862 musste er aufgrund des Streites seine Stelle verlassen und kam nach Weidenthal. Hier blieb er bis 1872. Danach war er noch Pfarrer in Tiefenthal, Colgenstein und Laumersheim, wo er 1901 stirbt.

Catering und Partyservice Huber

Sie haben den Anlass, wir machen den Rest!

Ihr Partner bei: Hochzeiten, Familienfeiern, Jubiläen, Firmenevents, Konferenzen, Tagungen, Präsentationen

Vom Bayrischen Abend bis zum Nordischen Buffet,

wir catern gerne Ihre Themenparty...

Ob Fingerfood, Grillfest, Buffet oder exklusives Menü mit Champagner

wir organisieren nach Ihren Wünschen.

Unsere Leistungen:

Beratung, Catering, Event-Catering, Service-Personal, Equipment, Blumenschmuck, Tischdekoration, Raumgestaltung, Tagungstechnik, Ton- und Lichttechnik

... und mehr!

Unser Ziel : Sie und Ihre Gäste sind rundum zufrieden.

- Wir unterstützen Sie von der Planung bis zur Durchführung
- Wir sorgen für eine professionelle Planung, stressfreie Vorbereitung mit individueller Beratung.
- Wir bringen unsere langjährige Erfahrung im Partyservice und Cateringbereich für Sie ein.

Beate Huber

Tel. 06329 989019

Am Erlenbach 17

Fax 06329 989018

67468 Frankenstein Mobil 0151 15177608

Unser Ziel: Wir planen und organisieren, Sie feiern!

Wie es weiterging – Streiflichter aus 150 Jahren Kirchengeschichte in Weidenthal

- 1865 hatte die prot. Kirchengemeinde 605 Seelen in 138 Familien (neben 628 Katholiken und 6 Mennoniten).
- 1869 nimmt die Gemeinde feierlich die neue Orgel der Fa. Voit aus Karlsruhe in ihren Dienst.
- Frühes Beispiel ökumenischer Gastfreundschaft: Während des Neubaus der katholischen Kirche 1874-1876 hält die katholische Kirche ihre Messen und Gottesdienste in der prot. Kirche ab.
- Die neu errichtete Kirche blieb weiterhin im Besitz der politischen Gemeinde, bis 1871 der Beschluss zur Übergabe an die Kirchengemeinde gefasst wurde. Jedoch findet die Abtretung erst 1902 statt.
- 1920 erhält die Kirche elektrisches Licht
- 1921 findet die 2. Glockenweihe statt, nachdem 1917 im Zuge des Ersten Weltkriegs die Glocken wie auch die Orgelpfeifen abgegeben und eingeschmolzen werden mussten. 19 Jahre danach sollten die zweiten Glocken dasselbe Schicksal ereilen.
- 1931 wird der Kirchenchor gegründet, der bis heute besteht
- 1932 erfolgt der Anbau eines Gemeindesaales an das Schwesternhaus in der Langentalstraße.
- Am Montag, 14.10.1934 findet die 70-Jahr-Feier des Kirchbaus statt. Das Programm erstreckt sich über den ganzen Tag. Nach einer Morgenfeier um halb neun, schließt sich um 13 Uhr nachmittags der Festzug an, der in der Kirche endet, wo um 13.45 ein Fest- und Dankgottesdienst gefeiert wird. An diesem nimmt auch der damalige Landesbischof Ludwig Diehl teil, der im anschließenden Festakt in der Turnhalle den Hauptvortrag: „Die Evangelische Kirche im Umbruch“ hält. Beim Familien-Abend im Saal Hermann berichtet Polizeiinspektor Littig: „Aus vergangenen Tagen von Weidenthal.“
- 1935 entsteht der evangelische Frauenbund, der seit fast 80 Jahren für die Kirchengemeinde und Gemeindeglieder, aber auch auf überregionaler Ebene tätig ist. Ein prägendes Ereignis ist alljährlich der Kaffee- und Kuchenverkauf an der Kerwe für Notleidende in aller Welt, der bis 1982 in und an der Kirche stattfand – seitdem in der Turnhalle.

- Die dritte Glockenweihe findet am 9.7.1950 statt.
- Nach den Verheerungen des zweiten Weltkrieges wird in den Jahren 1950-1951 die Kirche restauriert und renoviert. Insbesondere die Wandleuchten und der Deckenleuchter prägen seitdem stilvoll den Raum. Die Kränze, die während des Krieges für die Gefallenen an den Wänden aufgehängt wurden, werden durch eine Gedenktafel an der rechten Seite im Altarraum ersetzt
- 1957 wird die im Krieg stark beschädigte Voit-Orgel umgestaltet und nach dem Geschmack der Zeit „barockisiert“.
- 1962 wird die Kirche erneut renoviert, die beiden großen raumprägenden Öfen verschwinden und damit auch eine mühevoll Aufgabe des Kirchendieners. Eine Ölheizung wird eingebaut. Außerdem bekommt die Kirche einen neuen Steinfußboden, da der alte sich gesenkt hatte. Darauf wird unter den Bänken ein Holzboden errichtet und der Mittelgang geschaffen. Hellere handgeblasene Glasscheiben werden eingesetzt, damit verschwindet jedoch das bunte Glas aus der Kirche.
- 20.09.1964 100-Jahr-Feier des Kirchbaujubiläums (Festschrift)
- 1965 kommt der bisherige Filialort Esthal zur neu gegründeten Kirchengemeinde Frankeneck
- 1970 wird der erste ökumenische Gottesdienst in Weidenthal anlässlich des Weltgebetstags der Frauen begangen
- 1975 werden die beiden Kirchengemeinden Weidenthal und Frankenstein zu einer Kirchengemeinde vereinigt. Noch viele Jahre wird der Prozess des „eins und einig werden“ dauern, bis ein schwieriges Konkurrenzdenken: „Der andere Teil ist ein Gegner im Kampf um Finanzen, Ansprüche und Wünsche“ einem fruchtbringenden Miteinander: „Der andere Teil ist ein Partner im Gestalten einer einladenden zukunftsfähigen und aktiven Gemeinde“ weicht.
- 1978 holt Familie Pfr. Laubscher auf einer „Fahrt mit Hindernissen“ die Christusstatue von Bildhauer Otto Flath in Bad Segeberg ab. Sie wird auf dem Altar ihren würdigen Platz finden.
- 1979 geht Pfr. Friedrich Laubscher nach 32 Dienstjahren in den aktiven Ruhestand. Er hat mit seiner Frau Emma die Gemeinde wesentlich geprägt und in vielen Bereichen auch übergemeindlich gewirkt.

- 1981 wird ein Lesepult angeschafft und im Altarraum aufgestellt. Die Kanzel gerät wegen ihrer Höhe und Ferne von der Gemeinde zunehmend außer Gebrauch.
- 1985 muss der Glockenturm stabilisiert werden, da die Schwingungen zu Schäden führen.
- 1987 erscheint erstmalig unser Gemeindebrief „unterwegs“.
- 1988 wird eine aufwändige Kirchendachsanierung geplant, die in zwei Etappen ausgeführt wird, 1989 die Ostseite, 2008 – endlich! – die Westseite.
- Ebenfalls 1988 bekommt die Kirche eine neue Gasheizung.
- Von 1992-1994 findet die vorläufig letzte Innenrenovierung statt unter dem Architekten Wolfgang Wacker aus Neustadt. Sie verändert das Gesicht des Raumes v.a. durch die schlichtere und hellere Ausmalung als früher.
- Aus einer privaten Begegnung entwickelt sich 1992 im Dekanat Neustadt eine offizielle Partnerschaft mit der Presbyterianischen Kirche im Distrikt Agona Nsaba in Ghana. Auch unsere Kirchengemeinde beteiligt sich rege daran, v.a. durch das Engagement der Vorsitzenden des Frauenbundes, Frau Irene Milloth.
- 1993 beginnt die engere Zusammenarbeit der Talgemeinden, 2013 wird dann die Region „Tal“ im Kirchenbezirk Neustadt gebildet. Neben Kanzeltausch und Vertretungsregelungen soll auf dem Gebiet der Kinder- und Jugendarbeit, der Erwachsenenbildung und auch bei übergemeindlichen Gottesdienstangeboten zusammengearbeitet werden. Ob Teile der Verwaltungsarbeit und Öffentlichkeitsarbeit gemeinsam geschehen können, wird zur Zeit erprobt.
- 1997 wird unsere Orgel wieder weitgehend in den ursprünglichen Zustand zurückversetzt und restauriert.
- 1998 bekommt die Kirche einen neuen Sandstein-Taufstein des Bildhauers Heinz-Karl Siebert / Hinzweiler.
- 2004 erhält unsere Kirche nach einem „Wettbewerb“ auf dem Gemeindefest den Namen „Christuskirche“. Damit wird das Zentrum unseres Glaubens ebenso wie die evangelische Grundausrichtung und ein wichtiges Raumelement – die Statue auf dem Altar – betont.
- 2012 wird die neue Kirchengemeinde Weidenthal-Frankenstein-Neidenfels gebildet. Die Gemeindegliederzahl vergrößert sich dabei auf knapp 1700, auch das Presbyterium wird erweitert.

Und heute...

Nach einigen Pfarrerwechseln und Umstrukturierungen sind wir guter Hoffnung, dass Ruhe in den Gemeindealltag einkehrt. Seit fast 10 Jahren leitet nun Pfarrer Frank Wiehler aus Pirmasens unsere Gemeinde. Ihm stehen vier Presbyterinnen und Presbyter aus Weidenthal, drei aus Frankenstein und drei aus Neidenfels zur Seite. In diesem Jahr am Ersten Advent findet die Neuwahl zum Presbyterium statt. Wir wünschen uns weiter eine ideenreiche, engagierte und harmonische Gemeindeleitung.

Die Kirchengemeinde hat zur Zeit etwa 1700 Mitglieder – die Zahl ist durch den „Zuwachs“ 2012 angestiegen, obwohl sie insgesamt gesehen leider eher sinkt. Der Ort Neidenfels gehört nach der Auflösung der Kirchengemeinde Frankeneck-Neidenfels-Esthal nun zu uns. Weidenthal allein hat gegenwärtig etwa 950 evangelische Gemeindeglieder.

An besonderen Ereignissen unseres Gemeindelebens sind die Osternachtsfeiern am frühen Morgen mit anschließendem Osterfrühstück zu nennen, ebenso wie die ökumenischen Gottesdienste zum Musikfest und zu St. Martin. Alle zwei Jahre findet ein Waldweihnachtsgottesdienst im Franzosental statt, der eine ganz eigene winterliche Atmosphäre verbreitet. An der Kerwe wird die Predigt von Pfarrer Wiehler „uff Pälzisch“ gehalten. Die Konfirmandinnen und Konfirmanden gestalten den Gottesdienst zum Buß- und Bettag, und ihr Präsentationsgottesdienst eine Woche vor dem Konfirmationstermin ist seit einigen Jahren ein ganz besonderes Highlight der hiesigen Gottesdienstlandschaft.

Als Vertretung für den Pfarrer haben wir seit vielen Jahren eine Lektorin im Ort, Frau Agathe Tobis. Aus Lindenberg kommt „Feuerwehrrpfarrer“ Rainer Brechtel zu uns, wenn Bedarf besteht. Pfr. Brechtel gestaltet auch gemeinsam mit Pfr. Wiehler den kirchlichen Unterricht.

Der Küster der Weidenthaler Kirche ist seit ebenfalls fast 10 Jahren Herr Norbert Huber. Daneben ist er Presbyter, Hausmeister im Kindergarten und unermüdlich für seine Kirche und die Gemeinde im Einsatz. Kirchendiener ist ein viel zu schwaches Wort, obwohl er seine Aufgabe als bereitwilligen Dienst am Haus und an der Gemeinde Gottes ansieht. Deshalb hat Pfr. Wiehler vor einiger Zeit ihm die Arbeitsbezeichnung „Küster“ verliehen. Das kommt aus dem Lateinischen, wo *custos* – Wächter bedeutet. Und so wacht er hoffentlich noch viele Jahre über seine Kirche und die vielfältigen Aufgaben darin.

An der Orgel versieht Herr Hartmut Lieser seit über 45 Jahren seinen Dienst. Vor einigen Jahren kam Frau Eveline Wagner aus Neustadt dazu und beide teilen sich das Organistenamt in sehr gutem Einvernehmen. Frau Wagner dirigiert auch unseren kleinen Kirchenchor, der die Feiertagsgottesdienste und andere Gemeindeveranstaltungen bereichert und mitgestaltet. Auch zum letzten Geleit von Gemeindegliedern singt der Chor in der Trauerhalle. Da das Singen im Chor nicht mehr alle anspricht, wird seit letztem Jahr im Sommer einmal im Monat ein Volksliedersingen am Lindenbaum hinter dem Pfarrhaus veranstaltet.

Ein besonders aktiver Teil unserer Gemeinde bildet der Frauenbund, der von einem Team um Frau Ingeborg Güldenfuß geleitet wird. Sie organisiert die Gemeindenachmittage monatlich mit verschiedenen Themen, besucht regionale Arbeitsgruppen und Fortbildungen und hält die Kontakte zu der Evangelischen Frauenarbeit der Pfalz. Ihrem Engagement ist es zu verdanken, dass auch die Partnerschaft mit Ghana nach dem Ausscheiden von Frau Irene Milloth und Frau Agathe Tobis weitergeht. Zur Unterstützung der seelsorgerlichen Arbeit übernimmt Frau Güldenfuß mit anderen auch viele Besuche am Krankenbett oder zu Geburtstagen. Sie leitet auch zwei Bastelkreise im Pfarrhaus, die u.a. den „Tag der geschickten Hände“ im November durchführen. Hier werden Sachen aus Stoff und Wolle, aus Naturmaterialien und Papier angeboten, zum Selbermachen oder auch zum Kaufen. Dabei darf natürlich eine Tasse Kaffee und ein Stück Kuchen nicht fehlen.

Ein Höhepunkt des Jahres ist der Ausflug der Kirchengemeinde, der zur Zeit von Herrn Rolf Burckhardt organisiert wird. Oft sind schon Monate vorher alle Plätze im Bus ausgebucht und die Erlebnisse des Tages hallen noch lange nach.

Wir hoffen, dass es auch bald wieder unsere „Königskinder“ – die Kirche für und mit Kindern gibt, sowie den Blockflötenkreis, der wegen mehrerer Krankheitsfälle erst einmal eingestellt werden musste.

Dadurch dass es an unserem Ort das Otto-Riethmüller-Haus gibt, ein Freizeithaus der Ev. Gemeindejugend e.V., kommen immer wieder Jugend- und Konfirmandengruppen zu uns, die unsere Gottesdienste besuchen oder sich von Pfr. Wiehler bei einer Kirchenführung im Kerzenschein abends in eine ganz besondere Atmosphäre hineinführen lassen.

Last but not least – ist die Einrichtung für unsere Kleinsten als wichtiger Teil unserer Gemeinde zu nennen: unsere Kindertagesstätte „Abraxas“. Am 24.12.2011 brach im Obergeschoss des Kindergartens ein Feuer aus. Die Feuerwehr hatte viel zu tun, den Brand zu löschen. Doch durch das Löschwasser und die Flammen wurde das Gebäude fast komplett zerstört. Der Kindergarten wurde vorübergehend in die Grundschule verlegt, andere Veranstaltungen konnten im Pfarrhaus oder im kath. Maximilian-Kolbe-Haus stattfinden. Die Bauarbeiten stehen kurz vor dem Abschluss, so dass wir im Frühjahr, pünktlich zur 100Jahrfeier der Eröffnung der „Kleinkinderschule“, unsere Kindertagesgruppe – dann im Ganztagesbetrieb und mit 6 Plätzen für Kinder unter drei Jahren – an gewohnter Stelle im Langental weiterführen können.

Solch ein Jubiläum lädt in besonderer Weise zur Rückschau ein, woher wir kommen. Aber Gemeinde würde zu einem Museumsverein erstarren, wenn die Erinnerung nicht übergeht in die Gestaltung des Heute. Daraus sollen verantwortete Leitlinien entworfen werden für eine Zukunft, die die schwierigen und vorläufigen Bedingungen unserer Kirche in der Welt genauso im Blick behält wie den, der uns Menschen zugewandt entgegenkommt, unseren Herrn und Heiland Jesus Christus.

Ehrenpresbyter Rudolf Haag und Pfr. Frank Wiehler



Impressionen vom Gemeindeausflug 2013 an den Mummelsee

Unser Namensgeber – die Christusstatue von Otto Flath

Seit 2004 heißt unsere Protestantische Kirche Christuskirche. Das hat sie hauptsächlich der 1,70 m hohen Lindenholzplastik auf dem Altar zu verdanken, die seit 1978 unsere Kirche schmückt. Geschaffen wurde sie von dem Künstler und Holzbildhauer Otto Flath. Die Freundschaft mit Pfr. Friedrich Laubscher veranlasste den Künstler zur Anfertigung unserer Statue. Pfr. Laubscher hat sich intensiv mit dem Werk Flaths auseinandergesetzt und dazu Schriften und Interpretationen veröffentlicht.

Otto Flath (1906-1987) wuchs in einer großen deutschstämmigen Familie in der Ukraine, in der Nähe von Kiew auf. Mit dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges wurde die Situation für die deutsche Familie schwierig, der Vater wurde im Jahr 1917 nach Sibirien verbannt. Erst als er seine Freiheit wiedererlangt hatte, kam die Familie 1919 nach Kiel. Nach der Schule dort absolvierte Otto Flath eine Lehre als Elfenbeinschnitzer und nahm an der Holzbildhauerklasse der Kunst- und Gewerbeschule Kiel teil. 1935 zog er nach Bad Segeberg, wo er bis zu seinem Tod wohnte. Flath gestaltete überwiegend christliche Motive in Lindenholz. Mehr als 3500 Holzarbeiten, 50 Altäre und 20000 Aquarelle und Zeichnungen sind erhalten.

An der Stelle des Altarkreuzes ragt der segnende Christus auf, mit langem orientalischem Gewand, bloßen Füßen, den Kopf mit Haartracht und Gesichtszügen im Nazarenerstil. Doch das Entscheidende sind die Hände, zum Segen weit ausgebreitet, leicht gekrümmt, als wolle er alle in der Gemeinde erfassen, einladen, behüten und trösten. Die Kreuzform ist dadurch deutlich wahrzunehmen und weist uns Christinnen und Christen auf den Gott hin, der in die Tiefe sich herabneigt. Der uns tröstet und segnet durch das Kreuz, durch Leiden und Gebrechen, ja durch den Tod hindurch ins Leben.

Auf dem Gewand hat Otto Flath wichtige Stationen des Evangeliums hineingeschnitzt, sie verschwimmen durch die Nachdunklung des Holzes mehr und mehr mit der Person: Was Jesus ist, erkennen wir nur durch das wie er ist und was er tut.

Rechts unten am Saum ist die Geburtsszene in Bethlehem zu sehen, darüber die Taufe Jesu im Jordan durch Johannes den Täufer. In der Mitte beginnt die Darstellung des Lebens Jesu mit der Segnung der Kinder, im Feld darüber ist Jesus bei der Bergpredigt mit Zuhörerinnen und Zuhörern zu sehen. Auf der linken Seite ganz unten sieht man den Engel, der Josef den

Auftrag gibt nach Ägypten zu fliehen. Oberhalb davon ist der 12jährigen Jesus bei den Schriftgelehrten im Tempel zu sehen.

Die vordere Mitte füllt die Darstellung des letzten Abendmahles aus (s.u.). Deutlich ist Judas mit dem Geldbeutel zu sehen. Entgegen der biblischen Darstellung reicht Jesus den Weinkelch den Jüngern bis zum Mund – wie bei früheren Abendmahlsfeiern in der ev. Kirche. Links und rechts davon sind zwei Heilungsgeschichten dargestellt.

Die obere Hälfte des Gewandes nehmen Darstellungen des Leidens, Sterbens und Auferstehens Jesu ein. Es beginnt in der Mitte mit der Szene im Garten Gethsemane als Jesus betet, dass der Kelch des Leidens (von einem Engel gereicht) an ihm vorüber gehe. An den Flanken sieht man links den Judaskuss und rechts Pilatus, wie er seine Hände in Unschuld wäscht. Eine Reihe weiter oben umrahmen zwei Geißelungsszenen den Kreuzweg, bei dem Jesus sein Kreuz selbst trägt.

Die oberste Bildreihe hat als Mittelpunkt die Kreuzigung, wobei sich links die Grablegung und rechts die Auferstehung jeweils bis zum Armansatz anschließt. Auf den ausgestreckten Armen sind dann noch weiter außen je zwei Engelsgestalten zu sehen.

So segnet uns Christus im Gottesdienst nicht nur mit seinem Wort und auch nicht nur durch das Zeichen des Kreuzes, sondern mit seiner ganzen Lebensbewegung der Hingabe und Herabneigung zu uns und für uns Menschen.



Die Weidenthaler Presbyterinnen und Presbyter seit 1864:

1864-1869/1870-1876: Daniel Burckhardt (Schmied), Theobald Burckhardt (Adjunkt), Jacob Friederich (Bürgermeister und Holzhändler), Karl Laubscher (Steinhauer), Jakob Rohr (Steinhauer)

1876-1882: Daniel Laubscher (Fuhrmann), David Laubscher, Karl Laubscher, Philipp Lersch, Josef Niederberger, Jakob Rohr

1882-1888: Daniel Burckhardt (Schmied), Johann Burckhardt (Bauer), Daniel Haag (Wirt), Daniel Laubscher, Karl Laubscher, Jakob Rohr (Aufseher)

1888-1894: Philipp Ackermann, Daniel Haag, Theobald Krauß, Daniel Laubscher, Karl Laubscher, Jakob Rohr, Jakob Schwender (Steinbrecher)

1894-1900: Daniel Burkhardt (Schmied), Daniel Haag, Daniel Haußler (Tagner), Daniel Laubscher, Michael Lieser (Steinhauer), Jakob Schwender

1900-1906: Daniel Burkhardt, Philipp Frey (Schumacher), Daniel Haag, Daniel Laubscher II, Michael Lieser (Steinhauer), Johann Rohr (Kaufmann), Jakob Schwender

1906-1912: Daniel Burkhardt, Friedrich Frey (Maurer), Daniel Haag, Heinrich Müller (Tagner), Daniel Laubscher II, Philipp Rohr (Steinhauer)/Philipp Storck I (Waldarbeiter)/Friedrich Schwender

1912-1921: Heinrich Ackermann (Schreiner) †/Daniel Laubscher II, Daniel Haag, Heinrich Müller †/Friedrich Schwender/Josef Niederberger (Waldarbeiter), Daniel Schäfer (Schlagführer), Philipp Storck I, Abraham Stuckert (Bäcker)

1921-1926: Friedrich Frey (Maurer), Konrad Müller (Waldarbeiter), Josef Niederberger/Jakob Laubscher (Schlosser), Daniel Schäfer, Friedrich Storck (Fabrikant), Philipp Storck

1927-1933: Friedrich Frey, Wilhelm Hoffmann (Maschinenarbeiter), Jakob Laubscher, Konrad Müller, Jakob Schäfer (Schlagführer), Heinrich Storck (Waldarbeiter)

1933-1941: Friedrich Frey/Otto Rohr, Friedrich Gauch (Reichsbahnsekretär), Heinrich Haag, Wilhelm Hoffmann, Jakob Laubscher †/Theodor Lieser, Jakob Schäfer

1942-1948: Friedrich Gauch/Philipp Sultan, Wilhelm Hoffmann, Emil Hussong (Oberforstwart), Jakob Schäfer, Daniel Schmitt (Rundierer), Heinrich Trautmann/Eugen Kuhn

1948-1954: Dietrich Burckhardt †/Philipp Storck (Kohlenhändler), Friedrich Gauch, Ludwig Hepp (Angest.), Wilhelm Hoffmann, Emil Hussong, Wilhelm Laubscher †/Daniel Schmitt, Heinrich Schwender (Verwaltungsangest.)

1954-1960: Ludwig Hepp, Eugen Kuhn (Rentner), Heinrich Laubscher, Martin Schäfer (Maurer), Daniel Schmitt, Ernst Seebaß (Lehrer)/Leonhard Niederberger (Tuchweber), Philipp Storck

1960-1966: Wilhelm Ackermann (Werkmeister), Ernst Hepp (Kaufmann), Heinrich Laubscher, Josef Niederberger (Weichenwärter), Martin Schäfer, Daniel Schmitt, Philipp Storck

1966: Hermann Baßler, Artur Frey, Friedrich Laubscher/Franz Hepp, Josef Niederberger, Daniel Schmitt, Dietrich Stoller (Postangest.), Philipp Storck

1972: Heinrich Clemens, Artur Frey (Schreiner), Hellmuth Huber, Karl Laubscher (Telegrafearbeiter), Kurt Schäfer (Bahnbeamter), Walter Schmiedek, Dietrich Stoller

1978: Heinrich Clemens (Maschinenschlosser), Artur Frey, Karl Laubscher, Kurt Schäfer, Walter Schmiedek (Monteur/Gemeindearbeiter), Dietrich Stoller

1984: Heinrich Clemens/Ernst Niederberger (kaufm. Angest.), Artur Frey, Norbert Huber, Karl Laubscher, Dietrich Stoller

1990: Peter Clemens (Lehrer), Artur Frey, Norbert Huber, Waltraud Rosenthal (Verwaltungsangest.), Dietrich Stoller

1996: Heinz Burckhardt (Fabrikarbeiter), Peter Clemens, Rudolf Haag, Norbert Huber, Dietrich Stoller

2002: Ingeborg Gülденfuß (Hausfrau), Rudolf Haag (Bäckermeister), Norbert Huber (Schreiner), Ute Julier (Apothekenhelferin), Christina Walburg (Arzthelferin)

2008: Ingeborg Gülденfuß, Norbert Huber, Ute Julier, Sabine Stöckel/Christina Walburg

Organistinnen und Organisten in Weidenthal:

1864 Lehrer Heinrich Krebs, 1884 Lehrer Johannes Heintz, 1893 Oberlehrer Konrad Kohl, 1909 Oberlehrer Jakob Haag, 1926 Hauptlehrer Eduard Kuch, 1937 Hilda Stuckert, 1950 Oberlehrer Julius Sultan, 1968-heute Hartmut Lieser, 1990 Horst Haub, 2008-heute Eveline Wagner

Kirchendiener/Küster in Weidenthal:

1881 Jean und Karl Niederberger, 1913 Philipp Storck, 1919 Heinrich Haag, 1929 Dietrich Burckhardt, 1939 Konrad Burckhardt, 1949 Arthur Frey, 1952 Georg Sieler, 1956 Dietrich Stoller, 2006-heute Norbert Huber

Gemeindehelferinnen/Gemeindediakoninnen:

1952 Frau Elisabeth Reimer, 1961 Frau Johanna Armbrust, 1975 Frau Agathe Kleinschmidt, 1993 Frau Jutta Molter, geb. Falkenstein, 1999 Frau Monika Feigk, 2001 gestrichen

Pfarrerinnen und Pfarrer seit 1864:

1862 Pfr. Wilhelm Christian Theodor Federschmidt

1872 Pfarramtskandidat Philipp Münch

1872 Pfr. Heinrich Hoffmann

1878 Pfr. Georg Augustin (stirbt 1886 in Weidenthal, sein Grabstein steht im Kirchgarten). Wegen seines Asthmaleidens wird er unterstützt seit 1881 durch die Pfarrverweser: Karl Faller, Friedrich März, Andreas Krebs, Heinrich Müller, Karl Ludwig Steitz und Ludwig Baum

1886 Pfr. Ernst Ludwig Jakob Fleischmann

1899 Pfarramtskandidaten Philipp Truschel (starb während seines Examens in Speyer) und Ernst Rahm

1900 Pfr. Johannes Popp

1909 Vikar Hans Battlehner

1909 Pfr. Otto Friedrich Vogelgesang

1911 Pfr. Ludwig Theodor Mayer

1922 Vikar Max Christ

1922 Pfr. August Jakob Roth

1930 Pfr. Johann Jakob Hamm

1947 Pfr. Friedrich Laubscher

1981 Pfr. Gerhard Kron

1989 Pfr. Reiner Conrad

1995 Pfr. Dietmar Schultz

2000 Pfr. Katharina und Oliver Jaehn

2005-heute Pfr. Frank Wiehler

Zwei..., nein: Drei prägende Gestalten der Gemeinde

Kaum jemand wird auch heute noch bezweifeln, dass die beiden Pfarrer Johann Jakob Hamm und Friedrich Laubscher unsere Gemeinde entscheidend mitgeprägt haben. Zusammen haben sie annähernd 50 Jahre in Weidenthal gewirkt. Trotz ihrer Verschiedenheit waren sie sich ähnlich mit dem Ziel, die Gemeinde nach innen zu stärken und zu verbinden und zugleich den Glauben und das Evangelium in die Gesellschaft zu tragen.

Johann Jakob Hamm, 1881 in Jägersburg bei Homburg geboren, besuchte das Gymnasium in Zweibrücken und studierte Theologie in Erlangen und Utrecht. Er kam mit der Bergarbeiterwelt des Saarlandes genauso in enge Berührung wie als Hauslehrer mit dem niederen Adel, in Holland mit der Heilsarmee genauso wie mit der neupietistischen Hauskreisfrömmigkeit. Erste Erfahrungen in pfälzischen Gemeinden machte er nach dem Zweiten Examen 1904 als Vikar in Freckenfeld, Landstuhl und Spesbach sowie als erster Pfarrverweser im heimatnahen Einöd. Er verwurzelte sich mehr und mehr in der Frömmigkeit und den Strukturen der Gemeinschaftsbewegung. Insbesondere die Bibelkreis-Bewegung zog ihn an, so dass er selbst an verschiedenen Orten Bibelkreise gründete – auch später in Weidenthal. Einer der führenden Personen dieser Bewegung war der Pfarrer der Ev. Diakonissenanstalt Speyer, Friedrich Johann Krieg, der Hamm 1907 als Hilfsgeistlichen an sein Haus holte. So wurde die Innere Mission die geistliche Heimat Pfr. Hamms. Ein Hauptwerk aus seiner Feder widmet sich denn auch der „Gemeinschaftsbewegung in der Pfalz“.

Seine erste eigene Pfarrstelle erhielt Hamm 1909 in Wiesbach in der Westpfalz. Im Ersten Weltkrieg meldete er sich freiwillig und kam als Feldgeistlicher nach Belgien. Nach seiner Entlassung 1916 trat er die ihm mittlerweile übergebene Pfarrstelle Annweiler an. Seine pädagogische Begabung und sein Interesse an kirchlicher Unterweisung führten dazu, dass ihm das Amt des Distriktschulinspektors übertragen wurde. 1918 schien er diese Fähigkeiten ganz zu seinem Beruf zu machen und ging als Seminarpräfekt der Lehrerbildungsanstalt nach Kaiserslautern, um dort die Schule mit zu leiten und den Religionsunterricht zu erteilen. Ebenfalls beginnt er in dieser Zeit seine journalistische Tätigkeit für den Kirchenboten, wo er v.a. zu biblischen und aktuellen Themen schreibt. Auch in Kaiserslautern engagierte er sich stark für die Innere Mission.

1923 war er Mitbegründer des Fürsorgevereins Kaiserslautern. 1925 erwarb der Verein das Anwesen Diemerstein bei Frankenstein. Es entstand dort eine „Jugendburg“ mit Heimvolkshochschule, dazu kam bald ein „Erholungsheim“. Hamm verstand es, die Einrichtungen zu einer richtigen Blüte zu führen. Seine journalistische Tätigkeit setzte er nun als Herausgeber und maßgeblicher Autor der Zeitschrift „Der Diemerstein“ fort. 1930 wollte er selbst seiner Gründung näher kommen und entschied sich wieder ins Pfarramt zu wechseln, da die Pfarrstelle Weidenthal frei wurde, zu der der Diemerstein gehörte. Unter seiner Ägide wurde in Weidenthal der Ev. Jugendbund, der Kirchenchor, der Frauenbund und eine eigene Gemeindebücherei ins Leben gerufen. Seine Haltung zum Nationalsozialismus war zunächst schwankend, da er national gesinnt war und einen Aufschwung bei der Erziehung der Jugend spürte. Ab 1935 geriet er jedoch in Konflikt mit der politischen Ideologie, da er das Alte Testament als Urkunde des christlichen Glaubens verteidigte und so gen. Bekenntnisgottesdienste abhielt. Pfr. Hamm hat es dem diplomatischen Vorgehen des Landesbischofs Diehl zu verdanken, dass keine weiteren Maßnahmen gegen ihn ergriffen wurden und der Diemerstein sogar vor der Gleichschaltung oder gar Auflösung während der NS-Diktatur verschont blieb. Nur die Jugendherberge musste 1938 geschlossen werden.

1946 wurde in der ehemaligen Jugendherberge ein Kinderheim errichtet, in dem bis 1948 bereits über 1000 Kinder versorgt wurden. 1947 trat Hamm in den Ruhestand. Nach Kaiserslautern übersiedelt, leitete er weiter die Geschicke des Diemerstein. Zunehmend wurde sein Leitungsstil jedoch schwieriger und starrer, so dass er 1959 den Vorsitz abgeben musste. Noch im selben Jahr starb er im Alter von nahezu 79 Jahren. Sein Grab ist bis heute auf dem Kaiserslauterer Stadtfriedhof zu finden.



Hamms Nachfolger **Friedrich Laubscher**, wurde am 19.12.1913 in Lambrecht geboren. Die Familie hatte ihren Stammsitz auf dem Morschbacherhof ganz in der Nähe von Weidenthal. So blieb Laubscher zeitlebens seiner engeren Heimat verbunden. Er begann 1933 sein Studium mitten in die Jahre der NS-Diktatur hinein. Sein Weg führte von Heidelberg nach Tübingen und Kiel und wieder zurück nach Heidelberg. Nach einigen Jahren als Pfarrverweser in Bad Bergzabern, Hinzweiler und Elmstein, kam er 1941 als



Stadtvikar in seine Heimat Lambrecht. 1943 wurde er Stadtvikar in St. Ingbert und hatte – als kriegsbedingte Vertretung - die Pfarrstellen Ensheim und Konken zu versehen. Nach Kriegsende kam er zur Verwaltung der Pfarrstelle nach Hinterweidenthal und schließlich 1947 nach Weidenthal. Eine Zeit lang teilte er sich mit seinem Vorgänger das Haus, bis dieser nach Kaiserslautern zog. Danach blieb Laubscher über 32 Jahre lang seiner Gemeinde treu und versorgte die Orte Weidenthal, Frankenstein und bis 1965 auch Esthal – zu Fuß!

Zu Beginn seiner Weidenthaler Amtszeit heiratete er **Emma**, geb. Huber (1922-1998) aus Höhmühlbach bei Pirmasens. Sie war eine wesentliche Stütze der Gemeindeglieder, leitete den Frauenbund, besuchte und versorgte kranke Gemeindeglieder und bildete den Mittelpunkt des Hauses, wenn Pfr. Laubscher sich zurückzog und seinen Studien hingab.

Diese waren vielfältig und breit gestreut. Er schrieb zahlreiche Andachtsbüchern und biblische Besinnungen, v.a. zu den Evangelien. Außerdem trat er vor allem als Religionspädagoge in Erscheinung. Galt er im Unterricht gemeinhin als streng, sind seine Veröffentlichungen von einer großen Offenheit v.a. auch für aktuelle Probleme der Kinder und Jugendlichen geprägt. Auch neuere Medien bezog er in seine Unterrichtsgestaltung ein. Er wurde Schriftleiter der 1947 erstmals erschienenen Reihe „Handreichung für die Evangelische Unterweisung“. die bis heute unter dem Titel „Religionspädagogische Blätter“ erscheint. Insbesondere die Verbindung von Kirche und Kunst hat ihn fasziniert und immer wieder zu Interpretationen bewegt. Zu erwähnen ist v.a. die Freundschaft mit Holzbildhauer Otto Flath in Bad Segeberg. Von ihm stammt die Christusfigur auf unserem Altar.

1979 trat Pfr. Laubscher in den Ruhestand, versah aber noch viele Dienste bis ein neuer Pfarrer „in Sicht“ war. – trotz Erkrankung. 1997 verstarb er in seinem Heimatort Lambrecht. Am 19.12.2013 richtete der Familienverband, den er ins Leben gerufen hatte, und die Prot. Kirchengemeinde zu Ehren seines 100. Geburtstages, eine Gedenkfeier aus. 2014 folgte dann die Einweihung des Pfarrer Friedrich-Laubscher-Wegs von Weidenthal zum Morschbacherhof.

Ich finde mich ein
in Gottes Gegenwart
und versuche
in Dankbarkeit da zu sein
vor dem Gott meines Lebens.

Ich bitte darum,
dass ich die Realität dieses Tages
anschauen kann –
ohne zu werten.

Ich lasse diesen Tag
an meinem inneren Auge vorüberziehen:

Was habe ich erlebt?

Wie habe ich mich
in meinen Beziehungen erlebt?

Wo habe ich Schönes erlebt
und wo Schmerzliches?

Was hat mich berührt?

Ich bringe vor Gott,
was ich wahrgenommen
habe.

Ich berge mich
in meiner Dankbarkeit

für das Gute
und mit der Bitte

um Versöhnung und
Heilung
in das Erbarmen Gottes.

Ich schaue voraus
auf den kommenden Tag
und bitte

um Hoffnung und Kraft

(Gebet im Haus des Herrn)

Seit 150 Johr steht die Kärch in unserm Dorf.
Seit 150 Johr gehn do sunndaags Deere uff.
Seit 150 Johr däält mer dort soi Frääd un Lääd.
Schun 150 – un dass es long noch so geht! (*Refrain*)

Vor 170 Johr do hat mer schun Pläncher g'mach.
Die alt Kärch war zu klää worr un's hat geräänt dorchs Dach! Oho...
Dann hat mer Geld gesammelt, fascht zwanzisch Johr warn rum,
un Zimmerleit un Maurer machen sich de Buckel krumm. Oho...
Es beschde awwer war doch, die Gemää hat's finanziert
un die Katholisch aa noch, damit's nimmand echauffiert.

E Schmuckschdick is erauskumm fer unser ganzes Daal.
So hell und warm im Winter, des saat mer iwwerall.
'S wärd ständisch was erneiert und alsfort renoviert,
deletscht erscht hat de Daafstää moderne Rolle kriet.
Doch wär des Haus jo gar nix, wär iwwerflissisch heit,
wann net drin singe, beede und schaffe viele Leit.

Mit Roth und Hamm und Laubscher, un soiner gute Fraa,
mit Kron un Schulz un Conrad, de Jaehns, em Wiehler aa,
han Parre do gestanne, mol guud un aa mol schlecht.
Ihr wissen wies im Dorf so is, kämm macht mers immer recht.
Doch deet mich ääner frooge, ob des so wichdisch wär,
do saa ich, net die Parre, es wichdigschde sin ihr!

De Norbert, wo als bembelt und kehrt und schafft un duut;
de Frauebund, wo baschdelt und Kuche backt so guut;
die Kinner vum Abraxas, die unser Zukunft sin
un aa die Präps und Konfis, die bringe Schwung eninn;
un gar net zu vergesse, Musik und Orgelklang,
ob owens unnerm Linnebaam, ob Friedhofschorgesang.

Wer do is kumfermiert worr, gedaaft oder getraut,
der hat se lieb, soi Kerch, vor 150 Johr gebaut.
Mir hoffen, dass die annre, wo do sin hergezoo,
genau desselwe denken: schää, dass die Kärch is doo.
Un sinn mir ämol nimmie, steht sie vielleicht noch dort
un saat: Ihr allminanner han Platz beim liewe Gott.



Wandleuchte 1953



Taufstein 1988



Unsere Voit-Orgel von 1869, nach der Restaurierung von 1997



Weihnachten und Ostern gemeinsam mit Kindergarten, Grundschule und Konfirmanden





Eine sichere Bank...

... in Formen, Farben und Funktionen.

Wer steckt dahinter?

Ein Familienbetrieb mit Format und Tradition. Aktuelle Technik, beste Materialien, perfekte Planung, handwerkliches Können und das gute Gefühl unserer Kunden: Hier sind Sie in guten Händen. Was wir leisten, hat eben Hand und Fuß, weil auch kluge Köpfe dahinter stecken.

Mit uns können Sie bauen.



*Geprüfter Fensterbaubetrieb
der Kooperationspartner*



RAL-
Gütergemeinschaften
Fenster



Landesverband
Holz und Kunststoff
Rheinland-Pfalz

Fuder GmbH Schreinerei, Fensterbau, Innenausbau
Hauptstraße 210, 67475 Weidenthal
Telefon 06329 9929-0, Telefax 06329 9929-29
info@fuder-gmbh.de, www.fuder-gmbh.de

Rudi Semmelsberger

Haustechnik GmbH

Tel: 06329-473

Fax: 06329-1842



Heizung
Bäder
Elektro



*Ihr kompetenter Ansprechpartner in der gesamten
Haustechnik*

www.semmelsberger-weidenthal.de

Ralf Steinel

ELEKTROANLAGEN

Hauptstraße 218 • 67475 Weidenthal
Telefon 06329/1006 • Telefax 06329/508
E-Mail ElektroSteinel@t-online.de

Impressum

Hg. v. Prot. Kirchengemeinde Weidenthal-Frankenstein-Neidenfels

V.i.S.d.P. Frank Wiehler, Pfr.

Mitgestaltende: Rudolf Haag

Druck: Ev. Verwaltungsamt Neustadt

Preis: 4 Euro

Auflage: 250 Stück